

Die Schnurkeramiker von Schafstätt, Kreis Merseburg (III. Mitteilung)

Von Hans Grimm, Berlin

Mit Tafeln 11–15 und 5 Textabbildungen

Die anthropologische Bearbeitung der schnurkeramischen und frühbronzezeitlichen Bestattungen ist in zwei vorangehenden Mitteilungen (Grimm, 1958 und 1959) bis zur Grabnummer 48 geführt worden, soweit es sich um die Schädel und um die Femora handelt. Inzwischen wurden weitere Bestattungen auf Fundplatz 9 (bis Nr. 68) und auf Fundplatz 14 (Nr. 3) entdeckt und geborgen. Sie sollen im folgenden behandelt werden. Dabei werden weitere Teile des postkranialen Skeletts für die ganze Fundserie beschrieben. Da infolge Verlegung der Tongewinnung im Bereiche der Fundstätten zunächst nicht mit reichlicheren Neufunden gerechnet werden kann, wenden wir uns der eingehenderen Durcharbeitung der bisher bekanntgewordenen Gräber zu.

1. Kraniologische Beschreibungen

Grab 49 (Landesmuseum Halle 57: 105a): Kartonblattdünne Schädeldachreste, 10 Zahnkronen, unter ihnen am weitesten entwickelt, aber noch ohne Wurzelspitze, die Schneidezähne.

Diagnose: Geschlecht unbestimmbar, wohl neonat.

Grab 50 (LM. Halle 57: 108a): 7 Zähne, die Molaren ziemlich abgekaut.

Diagnose: Geschlecht eher weiblich als männlich, spätadult?

Grab 51 (LM. Halle 57: 113b): Aus dem zerstörten Steinkistengrab, Innenraum: I) Bruchstücke eines dickwandigen Schädels (8 mm), Farbe bleichbraun. Nur ganz schwache Überaugenbögen, schwacher Glabellarwulst, kaum eingezogene Nasenwurzel. Vorderer Teil der Sagittalnaht obliteriert, an anderen Stellen Nähte noch erkennbar. Koronarnaht obliteriert, Bregma noch eben erkennbar.

Diagnose: Eher weiblich als männlich, matur.

II) (LM. Halle 57: 113a) Dünnwandiges Kalvarium, von bleich-hellbrauner Farbe (Taf. 11a).

Norma frontalis: Deutliche Überaugenbögen, Fossa supraglabellaris, Augenhöhlenumriß rechteckig, niedrig.

N. lateralis: Stirn mäßig schräg, deutliche Richtungsänderung zur bogigen Oberstirn. Größte Höhe der Hirnschädelwölbung erst hinter dem Mastoid, leichte

Chignonbildung der Oberschuppe des Hinterhauptsbeins, Hinterhaupt schwach ausladend. Deutlicher Glabellarwulst, schwache Nasenwurzeleinziehung, Warzenfortsatz eher klein.

N. verticalis: Breites Ovoid, schwach betonte Tubera parietalia. Alle Nähte noch deutlich sichtbar.

N. occipitalis: Hausform. Ganz schwaches Nackenmuskelrelief.

N. basalis: Hinterhauptsloch ellipsoid. Gaumenquernaht ohne nennenswerte Exkursionen. Der 3. Molar war erschienen. Mandibula links beschädigt, mit 2 Zähnen, dazu 11 lose Zähne geborgen. Kräftiges Trigonum mentale mit vorgewulstetem Unterrand. Foramen mentale rechts am Hinterrand von P₂. Goniongegend stark ausgekrempt, höckerig. Linea mylohyoidea schwach ausgeprägt.

Diagnose: Eher weiblich als männlich, spätadult.

Grab 52 (LM. Halle 57: 114a): Kartonblatt dünne Reste vom Schädeldach, ein Rest einer kleinen Mandibel (rechte Seite), ein Zahnkeim eines Molaren.

Diagnose: Geschlecht unbestimmbar, Infans I (Kleinstkind).

Grab 55 (LM. Halle 57: 117a): Wenige Bruchstücke von relativ dünnwandigen Schädelknochen, z. T. noch mit Nahträndern. Pars petromastoidea links mäßig groß, spitz. Rest einer Mandibula: Mäßig ausgebildetes Trigonum mentale, reduzierte Höhe des Alveolarkammes nach Zahnverlust. M₁ schien erhalten. Dahinter Alveolen geschlossen. Foramen mentale hinter P₂. Linea mylohyoidea mäßig kantig. Links alle Molaren intra vitam verlorengegangen. Linea mylohyoidea kantig (Taf. 14 c 1 und c 2).

Diagnose: Eher weiblich als männlich, juvenil?

Grab 56 (LM Halle 57: 118a): Kindliches Kranium, rechte Hälfte zerstört (Taf. 11b).

N. frontalis: Orbita mäßig hoch.

N. lateralis sinistra: leicht schräg gestellte Unterstirn, bogiger Übergang zur Oberstirn, größte Höhe der Schädelswölbung in der Porionsenkrechten, dahinter flach bogiger Abfall, Opisthokranion verhältnismäßig tiefsitzend.

N. verticalis: ziemlich spitzes Ovoid.

N. occipitalis: etwa Bombenform, die unteren Anteile verlaufen ziemlich geradlinig-konvergierend.

Mandibula mit relativ deutlichem Kinndreieck, Foramen mentale links am Hinterrand von P₁.

Diagnose: Geschlecht unbestimmbar, Infans I.

Grab 58 (LM. Halle 57: 120b): Reste eines für das kindliche Alter relativ dickwandigen Schädels: Frontale und linkes Parietale (Mitte des Scheitelbeins 5 mm dick), Pars petromastoidea mit relativ großem Warzenfortsatz. Die Nähte noch offen. Linke Hälfte einer Mandibula (Unterkieferkörper bis zum Eckzahn rechts erhalten). Kräftiges Kinndreieck, Foramen mentale am Vorderrand von P₂, Spinae mentales nur als flache Erhebungen ausgebildet. M₁ mäßig bis deutlich abgekaut, M₂ zeigt noch sehr klares Relief.

Diagnose: Eher männlich als weiblich, Infans II/Juv.

Grab 59 ist als „zerstörtes Grab“ bezeichnet, verwertbare Schädelreste sind nicht vorhanden.

Grab 60 (LM. Halle 58: 6a): nur Bruchstücke! Schädelteile mit offenen Nähten, maximal etwa 5 mm dick.

Diagnose: Geschlecht unbestimmbar, Juvenilis?

Grab 63 (LM. 58: 124): Bruchstücke eines Kinderschädels, M_1 im Durchbruch begriffen.

Diagnose: Geschlecht unbestimmbar, Infans I.

Grab 64 (LM. Halle 58: 125): Defekte Kalotte (aus Bruchstücken zusammengesetzt), isolierter Oberkiefer, defekte Mandibula. Farbe hellbräunlich-grau, Oberfläche korrodiert (Taf. 11c).

N. frontalis: Mäßig ausgeprägte Überaugenbögen, Fossa supraglabellaris, eben angedeutete Stirnbuckel.

N. lateralis: Stirn wahrscheinlich leicht geneigt, gerundeter Übergang in die Oberstirn, bogig-einheitlicher Verlauf der Scheitelwölbung, ausladendes Hinterhaupt. Leichte Chignonbildung der Hinterhauptsschuppe. Offenbar kleiner Warzenfortsatz rechts.

N. occipitalis: Kaum Relief im Nackenmuskelfeld.

N. endocranialis: Gefäßfurchen sehr tief und klar ausgeprägt. Polus occipitalis der Großhirnhemisphären reichte rechts weiter nach hinten als links.

Maxillareste: M^2 rechts mäßig abgekaut. Beide Oberkieferhöhlen durch Leisten am Boden gekammert.

Mandibula: Beide Gelenkköpfe weggebrochen. Kinn dreieck mäßig deutlich, Foramen mentale rechts am Hinterrand von P_1 , links ebenso. Spinae mentales hoch und spitz. Linea mylohyoidea beiderseits kantig, Goniongegend schwach ausgekremp, innen stark höckerig.

Diagnose: Eher weiblich als männlich, Juvenilis.

Grab 65 (LM. Halle 58: 153a): Kalottenbruchstücke. Einige Gesichtsschädelreste mit Wechselgebiß.

Am Frontale keine Überaugenbögen, ganz flacher Glabellarwulst, Nasenwurzelgegend nicht eingesenkt.

M_1 war erschienen, Zahnkrone des M_2 angelegt.

Diagnose: Geschlecht eher weiblich als männlich, Infans II.

Grab 65, Skelett Nr. 2 (LM. Halle 58: 153b): Kalvaria und vollständige Mandibel, ein isolierter Oberkiefer. Die Schädelknochen sind relativ dick und schwer. Farbe hellbraun, Oberfläche stark korrodiert (Pflanzenwurzeln) (Taf. 12a).

N. frontalis: Leicht angedeutete Tubera frontalia, schwache Überaugenbögen, seichte Fossa supraglabellaris. Orbitalumriß offenbar rechteckig (bei stark abgerundeten Ecken), relativ hoch. Nasenwurzel relativ breit.

N. lateralis dextra: Leicht geneigte, wellige Unterstirn. Zwischen Unter- und Oberstirn deutlicher Knick, flachbogiger Aufstieg zum Bregma. Größte Höhe der Schädelwölbung in der Porionsenkrechten, danach flachbogiger zum tiefsitzenden

Opisthokranion. Hinter dem Lambdapunkt leichte Chignonbildung. Schwache Protuberantia occipitalis externa, darunter flache Einziehung der Kontur. Processus mastoides mäßig groß; deutliche, wulstige Crista supramastoidea. Pteriongegend defekt. Vermutlich stoßen Parietale und Sphenoid auf etwa 18 mm langer Naht zusammen. Jochbogen derb.

N. lateralis sinistra: analoge Verhältnisse.

N. verticalis: Sphenoides. Tubera parietalia leicht angedeutet. Alle Nähte noch offen, Foramina parietalia noch erhalten. Die Sagittalnaht verläuft im hinteren Anteil in einer flachen Mulde.

N. occipitalis: Hausform mit gewölbtem Dach, schwach konvergierende Seitenwände. Deutliches Relief des Nackenmuskelfeldes.

N. basalis: Hinterhauptsloch nach okzipital halbellipsoid, nach rostral etwa dreieckig gestaltet. Gaumen relativ hoch und breit. M³ beiderseits leicht abradiert.

Mandibula: Mäßig deutliches Kinndreieck, Foramen mentale rechts unter der hinteren Hälfte von P₂, links unter der vorderen Hälfte. Goniongegend gerundet, schwach ausgekrempft. Linea mylohyoidea kantig, Spinea mentales wegen Beschädigung nicht genau zu beurteilen.

Diagnose: Mann, spätadult.

Grab 65, Skelett Nr. 3 (LM. Halle 58: 153c): Sehr dünnwandige, leichte Kallottenbruchstücke, eine zerbrochene Mandibula. Beide Äste fehlen, so daß nur der Körper mit dem Alveolarfortsatz vorhanden ist. Odontologischer Befund (Dr. R. Zuhrt): Folgende Zähne oder deren Anlage sind vorhanden: Beiderseits 6 (Kaufläche), beiderseits V (noch nicht durchgebrochen, Krone fertig ausgebildet), beiderseits IV (im Durchbruch befindlich), links III (kurz vor dem Durchbruch). In der Tiefe der durch postmortalen Verlust der Milchschneidezähne freien Alveolen sind die Zahnkeime (ein Drittel der Kronenhöhe) von rechts unten 1 und 2 erkennbar. Kein Anhalt für pathologische Erscheinungen oder sonstige Besonderheiten. Es handelt sich um einen Unterkiefer mit im Durchbruch befindlichem Milchgebiß.

Diagnose: Geschlecht unbestimmbar, Infans I, 2 Jahre.

Grab 67, Skelett a (LM. Halle 58: 155a): Kraniaum, rechtsseitig zerstört, dünnwandig und leicht (Taf. 12b).

N. frontalis: Mäßig deutliche Tubera frontalia, mäßig ausgeprägte Fossa supraglabellaris, schwacher Glabellarwulst. Orbitalumriß rechteckig, ziemlich hoch, Apertura piriformis schmal, 4 mm breites Trema (Abstand zwischen den mittleren oberen Schneidezähnen).

N. lateralis sinistra: Unterstirn deutlich geneigt, deutlicher Knick zwischen Unter- und Oberstirn, flachbogiger Verlauf zum Bregma. Größte Höhe der Scheitelwölbung senkrecht über dem Mastoid, dahinter flachbogiger Verlauf herab zum relativ hochsitzenden Opisthokranion. Im Bereich des Nackenmuskelfeldes flache Einziehung der Kontur. Processus mastoides schon relativ groß. In der Pteriongegend stoßen Sphenoid und Parietale mit etwa 17 mm langer Naht zusammen. Deutliche Alveolarprognathie. Oberkieferhöhlen ungekammert.

N. verticalis: Breites Ovoid. Alle Nähte noch deutlich sichtbar.

N. occipitalis: Bombenform, die unteren Anteile der Seitenwände ziemlich geradlinig, konvergierend.

N. basalis: Deutliche Crista sagittalis ext. am Hinterhaupt. Hinterhauptsloch nach okzipital etwa dreieckig, nach rostral halbellipsoid. Fissura sphenoccipitalis noch offen. M² bereits mäßig abradiert.

N. endocranialis: Relativ deutliche Gefäßeindrücke und Impressiones gyrorum.

Mandibula: bis auf den fehlenden Gelenkfortsatz rechts vollständig. Mäßig deutliches Kinndreieck. Foramen mentale unter der rechten Vorderhälfte von P₂, links unter der Mitte von P₂. Goniongegend gerundet. Linea mylohyoidea mehrminder kantig. Spinae mentales nur als flache Erhebungen ausgebildet.

Diagnose: Geschlecht eher männlich als weiblich, Juvenilis.

Grab 67, Skelett b (LM. Halle 58: 155 b): Krania, rechtsseitig¹ zerstört, dünnwandig, leicht. Farbe bleich- bis hellbräunlich, Oberfläche schwach korrodiert (Taf. 12 c).

N. frontalia: Leicht angedeutete Tubera frontalia, keine Überaugenbögen, Orbitalumriß hoch, fast quadratisch. Apertura piriformis schmal. 3 bis 4 mm breites Trema (vgl. Skelett a!) im Oberkiefer-Zahnbogen.

N. lateralis sinistra: Stirn leicht geneigt, flachbogiger Aufstieg zum Bregma, größte Höhe der Scheitelwölbung senkrecht unterm Mastoid, von dort erst flachbogiger, dann fast geradliniger Abfall zum sehr tiefsitzenden Opisthokranion. Hinterhaupt mäßig ausladend. Im Bereich des Pterion stoßen Sphenoid und Parietale auf etwa 20 mm langer Naht zusammen. Processus mastoides sehr klein. Jochbogen zart.

N. verticalis: Ellipsoides. Alle Nähte noch offen.

N. basilaris: Schädelbasis zerstört. M¹ im Durchbruch begriffen.

N. endocranialis: Deutliche Gefäßeindrücke und Impressiones gyrorum.

Mandibula: Mäßig ausgeprägtes Kinndreieck, mit betontem Tuberkulum an der linken unteren Ecke. Foramen mentale links am Hinterrand von P₁. Linea mylohyoidea mehr wulstig als gratig. Spinae mentales plump.

Diagnose: Geschlecht unbestimmbar, Infans I (obere Grenze).

Grab 68 (aus Museum Merseburg, ohne Katalognummer, bereits 1919 auf Fdpl. 9 gefunden): Bruchstücke, z. T. in den Suturen getrennt, von 2 Krania. Vom einen Individuum (Infans II) nur 2 Parietalia. Es wird im folgenden deshalb nur das vollständiger erhaltene Individuum beschrieben: Farbe der Reste gelbbraunlich, wenig korrodiert (Taf. 13 a).

N. frontalis: Schwache Überaugenbögen, rechteckiger Orbitalumriß mit stark ausgerundeten Ecken, die Längsachse der Orbita schwach nach lateral-unten geneigt. Leichte Vorwulstung des Unterrandes der Orbita, besonders rechts. Apertura piriformis schmal, mit fast geradliniger Begrenzung. Schwache Pränasalgruben. Kräftige Höcker am Unterrand des Wangenbeins.

N. lateralis dextra: Größte Höhe der Wölbung am Vorderrande des Mastoidfortsatzes. Hinterm Bregma kleine Depression. Hinterhaupt stark gerundet. Glabellarwulst schwach, schwach eingezogene Nasenwurzel, mittelgroßer, spitzer Processus mastoides, kräftige Crista supramastoidea.

N. verticalis: Vermutlich breites Ovoid.

N. occipitalis: Breite Hausform, deutliche Firstbildung, mäßiges Relief des Nackenmuskelfeldes.

N. basilaris: Gaumenquernaht ohne größere Exkursionen, nur links nahe der Mittellinie leicht vorspringend.

Mandibula: Vollständig erhalten. Kräftiges Kinndreieck, Foramen ment. rechts am Vorderrand von P_2 , links desgleichen. Ein dritter Molar ist nicht erschienen, der 2. Molar sehr stark abgekaut. *Spinae ment.* nur als sehr kleine Höcker, *Linea mylohyoidea* als schwacher Wulst ausgebildet. Goniongegend innen höckerig, nach außen stark ausgekremppt. Die Gelenkköpfe der *Mandibula* durch eine grubige bzw. spaltförmige Einziehung geteilt (Taf. 14b). Die *Mandibula* trägt rechts zwischen Gonion und Foramen mentale eine schwarz-grüne Verfärbung.

Diagnose: Eher männlich als weiblich, adult.

Grab 3, Fdpl. 14 (LM. Halle 59: 182): Defekte Kalotte, aus Bruchstücken zusammengesetzt, Oberkieferbruchstücke, defekte *Mandibula*. Die Kalotte ist dickwandig (in der Mitte der *Parietalia* 9 mm), von hellbräunlicher Farbe. Oberfläche stark korrodiert (Taf. 13b).

N. frontalis: leichte Andeutung eines *Torus sagittalis ossis frontis*.

N. lateralis dextra: Genaue Orientierung nicht mehr möglich. Großer, plumper Warzenfortsatz, deutliche *Crista supramastoid.*

N. lateralis sinistra: Warzenfortsatz zerstört, sehr deutliche *Crista supramastoid.*

N. verticalis: Sehr breites Ovoid. *Tubera parietalia* gering ausgebildet. Nähte nur z. T. noch sichtbar. Besonders fortgeschritten die Obliteration der *Sutura sagittalis* (*Pars obelica*). Rechtes Foramen parietale erhalten.

N. occipitalis: eher Bomben- als Hausform. Mäßige *Protuberantia occipit. externa*. Mäßiges Relief des Nackenmuskelfeldes, deutlich ist insbesondere die *Crista occipitalis* zwischen den grubig eingetieften Ansatzstellen des *M. rectus capitis dorsalis minor*.

N. basilaris: Zähne sehr stark abgekaut, auch bei M^3 ist die Abkautung stark. Man kann den Boden der Oberkieferhöhle rechts betrachten, der eine reaktive Knochenwucherung um eine Zahnwurzel herum zeigt (Taf. 14a). *N. endocranialis*: Gefäßfurchen relativ schmal und seicht, dagegen auffällig tiefe Eindrücke vom *Sinus sagittalis superior* und von den *Pachionischen Granulationen*. Der Hinterhauptspol der rechten Großhirnhemisphäre erscheint stärker eingetieft.

Die *Mandibula* zeigt ein deutliches Kinndreieck mit mäßiger Betonung der basalen Ecken. Foramen ment. rechts am Vorderrand von P_2 , links unter der Mitte von P_2 . Beide For. ment. recht groß. *Spinae ment.* nur als flache Erhebungen ausgebildet. *Lin. mylohyoidea* beiderseits hochsitzend, kantig bis gratig. Goniongegend gerundet, leicht ausgekremppt, innen und außen höckerig.

Diagnose: Mann, spätadult.

Unser Gesamtmaterial an Erwachsenen beläuft sich nunmehr auf 9 als männlich bestimmte Schädel und Schädelteile (11, 23, 29, 39, 45a, 48/6, 65/2, 68, von Fundplatz 14: Grab 3) und 11 als weiblich bestimmte (10, 15, 17, 21, 22, 33, 1, 45b, 51/I, 51/II, 55). Unbestimmt blieb die Geschlechtszugehörigkeit bei 2 Bestattungen (4 und 46), auch ist bei der als „eher männlich“ aufgefaßten Nr. 48/6 und der als

Tabelle 1

Einige Hirnschädelmaße der neuen Schnurkeramikerfunde

Bezeichnung und Nr. des Maßes nach Martin	Grab 51 57:113 (I)	Grab 51 57:113 (II) ♀	Grab 56 kindl.	Grab 64 58:125 Juv.	Grab 65 Skel. Nr. 1 58:153a infant.	Grab 65 Skel. Nr. 2 58:153b ♂	Grab 67 Skel. a 58:155a Juv.	Grab 67 Skel. b 58:155b kindl.	Grab 68 ohne Kat.-Nr. ♂?	Grab 3 (Fdpl. 14) 59:182 ♂
1) g—op	—	192	174	(183)	—	188	179	178	—	—
5) n—ba	—	102	—	—	—	—	—	—	—	—
7) Lg. d. For. magn.	—	35,5	—	—	—	34	—	—	(35)	—
8) eu—eu	—	143	123	(140)	—	131,5	—	—	147	(150)
9) ft—ft	—	99	—	95	(89)	97	(94)	—	(100)	—
10) co—co	—	(125)	—	119	(113) def.	116	—	—	(120)	(132)
11) au—au	—	125	—	—	—	—	—	—	126	—
12) ast—ast	—	114	96	—	—	—	—	—	(119,5)	—
13) mast—mast	—	100	—	—	—	94	—	—	112,5	—
16) Br. d. For. magn.	—	26,5	—	—	—	27	—	—	—	—
17) ba—b	—	128	—	—	—	—	—	—	—	—
25) Mediansag.-Bg.	—	381	347	—	—	371,5	370	—	—	—
26) n∧b	129	128	114	133	128	130,5	129	128	—	—
27) b∧l	—	130	123	134	137	125	128	132	—	130
28) l∧o	—	123	110	—	—	(116)	113	—	—	109
29) n—b	117	110	104	108	108,5	114,5	111,5	111	—	—
30) b—l	—	116	114	120,5	125	115	120,5	119,5	—	111,5
31) l—o	—	99	94	—	—	96	105	—	—	93
Hor.-umf.	—	(534)	—	—	—	519	—	—	—	—

Tabelle 2

Einige Gesichtsschädelmaße der neuen Schnurkeramikerfunde

Bezeichnung und Nr. des Maßes nach Martin	Grab 51 57: 113 (I)	Grab 51 57: 113 (II) ♀	Grab 55 juv.	Grab 56 57: 118a infant.	Grab 58 57: 120b infant.	Grab 64 58: 125 juv.	Grab 65 58: 153b ♂	Grab 67a juv.	Grab 67b infant.	Grab 68 ohne Kat.- Nr. (Mus. Merse- burg) ♂?	Grab 3 (Fdpl. 14) 59: 182 ♂
45) zy — zy	—	—	—	—	—	—	118	(111)	(93)	(123)	—
46) zm — zm	—	—	—	—	—	—	—	—	—	99	—
48) n — pr	—	58	—	—	—	—	—	60	55,5	75	—
51) Orbitalbr. r/l	—	26/27,5	—	—/(30)	—	—	43,5/—	—/38,5	—/(34)	40/41	—
52) Orbitalh. r/l	—	(44)/(42)	—	—/(34,5)	—	—	35,5/—	—/32	—/(30)	32/—	—
54) Nasenbreite	—	(27)	—	—	—	—	—	21,5	19	25,5	—
55) n — ns	—	41	—	—	—	—	—	45	—	54	—
62) ol — sta	—	44	—	—	—	—	—	—	—	48,5	—
63) enm — enm	—	43	—	—	—	45 ¹⁾	43	(40)	—	38,5	—
65) kdl — kdl	—	—	—	—	—	—	120,5	—	—	110	—
66) go — go	—	—	—	—	—	94,5	100	95,5	—	93	101
69) id — gn	—	—	—	(23,5)	(29)	(29)	30,5	26	25,5	32,5	—
69) (1) Korpsh. r/l	30/—	—	24,5/22,5	—/21	—/25,5	27,5/—	29/27	26/26,5	—/24	30/31,5	32/(30)
69) (3) Korpsh. r/l	—/—	—/—	—/—	—/11	—/8	11/10	9/8	9/9	—/8,5	11,5/12	10/11
70) Asthöhe r/l	53,5/52	—/—	—/—	—/—	—/25,5	—/—	55,5/56	—/48	—/43	55/56	60/—
71) Astbr. r/l	—/—	—/—	—/—	—/26	—/—	32/(31)	33/31,5	28/28	—/29	33,5/33	30/—

¹⁾ zw. M¹ und M¹ = 39 mm

„eher weiblich“ aufgefaßten Nr. 51/I, 51/II und 55 die Geschlechtsbestimmung weniger sicher, ebenso bei Nr. 68.

Die Schädelmaße finden sich in Tabelle 1 und 2. Wie in unserer zweiten Mitteilung (Grimm, 1959, a) wird eine Neuberechnung der Mittelwerte nicht vorgenommen, da die Schafstädter Serie nach ihrem metrischen Verhalten in einer späteren Revision der mitteldeutschen Schnurkeramiker untersucht werden soll. Es darf jedoch schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß der Eindruck sich noch verstärkt, daß bei den Schafstädtern ein langschmales Element viel weniger vertreten ist als es die bisherigen Angaben über Schnurkeramiker von Schliz bis Heberer vermuten lassen. Unter den wahrscheinlich männlichen Individuen fallen Nr. 68 mit einer größten Breite von 147 mm und Nr. 3 von Fundplatz 14 mit etwa 150 mm und unter den wahrscheinlich weiblichen Individuen Nr. 51 mit einer größten Breite von 143 mm aus der in der ersten Mitteilung (Grimm, 1958) angegebenen Variationsbreite. Dabei mußte auch diese erste Mitteilung bereits darauf hinweisen, daß die hyperdolichokrane Typen Heberers in Schafstädt vollständig fehlen.

Ein Längenbreitenindex kann leider gerade bei den Fundstücken mit der größten absoluten Schädelbreite nicht berechnet werden. Die Tendenz zur stärkeren „Verrundung“ ist jedoch unverkennbar. Wenn also die erwähnten breitköpfigen Stücke mit der gleichen Sicherheit wie andere als Schnurkeramiker bestimmt sind, muß sich unsere Vorstellung vom „Typus“ des Schnurkeramikers künftig wandeln – im Sinne der Einräumung einer größeren Variationsbreite, wenn man nicht die bequeme Hypothese einer „Einkreuzung eines kurzköpfigen Elements“ (Glockenbecherbevölkerung?) zu Hilfe rufen will. Vielleicht beruht der bedeutende Anteil der Hyperdolichokrane in der Serie Heberers nur darauf, daß früher unter dem Einfluß von Schliz und ähnlich denkenden Autoren überhaupt nur diejenigen Schädel des Aufhebens wert befunden wurden, die für „typisch schnurkeramisch“ galten (vgl. hierzu Grimm, 1961b).

II. Wirbelsäulenbefunde

Die bisher untersuchten 22 Individuen aus den schnurkeramischen Bestattungen liefern 233 Wirbel, d. h. bei jeder Bestattung sind nur etwa 10 Wirbel im Durchschnitt vorhanden, wo wir 24 Wirbel außer dem Kreuzbein und Steißbein vorfinden müßten. Das erschwert natürlich die Beurteilung der Wirbelsäule hinsichtlich ihrer „Verschleiß-Erscheinungen“ sehr. Beides wäre auch für den Vorgeschichtler von Interesse: das Variationsmuster, weil die Häufigkeit erblicher Besonderheiten Aufschlüsse über den Engzuchtgrad geben könnte, die Verschleißerscheinungen, weil sie die körperliche Beanspruchung durch Muskelarbeit und klimatische Bedingungen widerspiegeln.

Varietäten äußern sich in der Schafstädter Serie in erster Linie am Kreuzbein (siehe weiter unten). Unter den einzelnen Wirbeln ist nur ein erster Halswirbel (Atlas) aus Grab 29 zu nennen, der eine geringe Asymmetrie und auf der linken Seite eine geteilte Gelenkfläche für die Hinterhauptskondylen aufweist: die Fovea articularis cranialis links hat die Form einer 8 angenommen (Taf. 15a). Ungleiche Höhe nach links und rechts weisen Wirbelkörper aus Grab 11 auf. Jedoch läßt sich

schwer entscheiden, ob die geringe Asymmetrie Ursache oder Folge der eingetretenen, noch am Beginn stehenden spondylotischen Veränderungen (Randwulstbildungen) ist (Taf. 15 d, e). Solche mäßigen Randwulstbildungen findet man auch noch bei Grab 1 (Fdpl. 13) und bei Grab 11 und 23 (Fdpl. 9). Mäßige Auszackung der Randwülste als nächstes Stadium der Aufbraucherscheinungen findet sich bei Grab 10, 15, 23 und bei Grab 45 (nördl. Skelett = 57: 85 a). Bei Grab 29 sind diese Veränderungen deutlich bis auffällig, so daß z. B. Knochenvorsprünge sogar in das Foramen costotransversarium eines Halswirbels hineinwachsen.

Arthritische Veränderungen bringen eine auffällige Vergrößerung und porotische Oberfläche der linken Gelenkfläche eines Halswirbels aus Grab 55 zustande (Taf. 15 b). Im ganzen sind von deutlichen spondylotischen und arthrotischen Veränderungen befallen 34 Wirbel unter 225 Stück, deren Erhaltungszustand noch eine Beurteilung gestattet. Das sind 15,1%.

Grab 1 vom Fundplatz 13 besitzt ein hypobasales Kreuzbein, bei dem zwischen 1. und 2., 3. und 4. und 5. Sakralsegment die Fugen noch erhalten sind. Der Wirbelbogen war nur über dem 3. und 4. Segment geschlossen (Taf. 13 c). Auch alle übrigen Kreuzbeine sind hypobasal.

Am defekten Sacrum aus Grab 10 ist der Kreuzbeinkanal bis zur Höhe der am weitesten kaudal gelegenen Foramina sacralia offen. Aus Grab 15 ist ein vollständiges Sacrum mit nur 4 Segmenten erhalten. Der Hiatus canal. sacral. reicht nur bis in die Höhe des letzten Kreuzbeinlochpaares, analog dem Befund bei Grab 10.

Am Kreuzbein aus Grab 45 sind alle Fugen zwischen den 5 Kreuzbeinsegmenten noch sehr deutlich. Der Hiatus canal. sacral. geht bis in die Höhe der Mitte der vorletzten Foramina sacralia.

Bei dem nur sehr flach gewölbten Kreuzbein aus Grab 46 ist nur noch die Grenze zwischen dem 1. und dem 2. Segment deutlich sichtbar. Der Hiatus canal. sacral. geht hier bis zum Unterrand des vorletzten Lochpaares.

Das Sacrum aus Grab 58 ist nur im kranialen Anteil (S I und S II) erhalten, mit deutlicher Trennfuge zwischen beiden genannten Segmenten. Der kraniale Anteil des Wirbelbogens von S II (oder III?) ist ausgespart.

Auch am Kreuzbein aus Grab 68 ist das 1. Segment noch durch eine 5 mm breite Lücke von den übrigen Segmenten getrennt, ebenso ist die 2. Intersegmentalfuge noch deutlich sichtbar. Der Hiatus canal. sacral. reichte etwa bis in Höhe der Mitte des am weitesten kaudal gelegenen Lochpaares. Die kranialen Anteile der Wirbelbögen über dem Kreuzbeinkanal im 1. und 2. Segment sind ausgespart (Taf. 15 c).

Bei der knappen Hälfte der 7 erhaltenen Kreuzbeine und Kreuzbeinreste stellt man also Erscheinungen fest, die in anderen darauf untersuchten Populationen, z. B. in der spätmittelalterlichen Population von Duster-Reckahn (vgl. Grimm, 1959b) relativ selten vorkommen. Es handelt sich generell um die Tendenz zur mangelhaften Schließung des Wirbelbogens bzw. Wirbelkanals, die in diesem Bereiche allerdings kaum mehr eine klinische Bedeutung hat. Sie kann aber für die populationsgenetische Charakteristik der einzelnen Menschengruppen Bedeutung erlangen, wenn erst einmal mehr Gruppen daraufhin untersucht sind.

Bei dieser Gelegenheit muß ein Irrtum korrigiert werden, der sich leider in die Beschriftung der Abb. 5 bei Grimm, 1959b, S. 12, eingeschlichen hat. Die dort abgebildeten oberen Kreuzbeinsegmente aus Grab 26 von Schafstätt, deren Wirbelbögen auf dem kranialen Rand ausgespart sind (analog unserem weiter oben von Grab 58 angeführten Befund!), stammen aus der frühen Bronzezeit, nicht aus schnurkeramischer Zeit.

Tabelle 3 bringt die wenigen noch feststellbaren Maße.

Tabelle 3
Maße des Kreuzbeins bei Schnurkeramikern von Schafstätt

Bezeichnung und Nr. des Maßes nach Martin	Nr. 1 ♀	Nr. 11 ♂	Nr. 15 ♀	Nr. 45 ♀ ?	Nr. 46 ?	Nr. 68 ♂ ?
1. Bogenlänge	124	—	89	111	116	—
2. Vordere gerade Länge	118	—	82,5	108	(113)	—
3. Hintere gerade Länge	—	—	89	—	—	—
5. Vordere obere gerade Breite	119	115	(110,5)	123	119,5	118
6. Untere gerade Breite	—	—	63	—	—	—

III. Die langen Knochen der Extremitäten

Wegen des schlechten Erhaltungszustandes der meisten Skelette können nur ganz wenige Maße von Femora, die in Tabelle 4 wiedergegeben sind, den bisher angeführten Individualmaßen (Grimm, 1959a, Tab. 5) hinzugefügt werden. Bei Grab 58 und 64 handelt es sich um Jugendliche, die indessen schon fast die Maße der Erwachsenen erreicht haben. Eine Apposition von Knochensubstanz scheint beim weiteren Wachstum vor allem die transversalen Durchmesser des Femur-schaftes zu vergrößern.

Tabelle 4
Einige Maße an Oberschenkelknochen der neuen schnurkeramischen Funde

Bezeichnung und Nr. des Maßes nach Martin	Grab 50 ♀ ?, ad.	Grab 58 57/120b infant.	Grab 59 ?	Grab 64 58/124 juv.	Grab 68 ohne Kat.-Nr. ♂, ad.
1) ganze Länge	—	(416)/417	~500 ?	—/—	402/401
6) Schaftmitte, sagitt. Durchm.	(25,5)	24/—	—	23,5/26	25,5/26
7) Schaftmitte, transv. Durchm.	(29,5)	26/—	—	24,5/24	30/29,5
8) Schaftmitte, Umfang	—	(78)/—	(80)	74/77	85/85
9) ob. Schaftdurchm., sagitt.	—	24/21	—	26/24	25,5/25
10) ob. Schaftdurchm., transv.	—	34/34	—	30/32	35,5/35
15) Collum, vert. Durchm.	—	29,5/—	—	31/—	30,5/30
16) Collum, sagitt. Durchm.	—	22,5/—	—	26/—	24/25,5
18) Caput, vert. Durchm.	—	—/41	—	44/—	45/44
19) Caput, transv. Durchm.	—	—/—	—	45/—	44/43
21) Epikondylenbreite	—	—/—	—	—/—	(77)/76

Nur ein Grab hat uns alle Extremitätenknochen vollständig überliefert. Es handelt sich um den Mann aus Grab 23, der zugleich die größten Langknochen in der ganzen Fundserie besessen haben muß, wenn man von dem unsicheren, weil durch Ergänzung gewonnenen Wert des Femur aus Grab 59 absieht. Eine Ab-

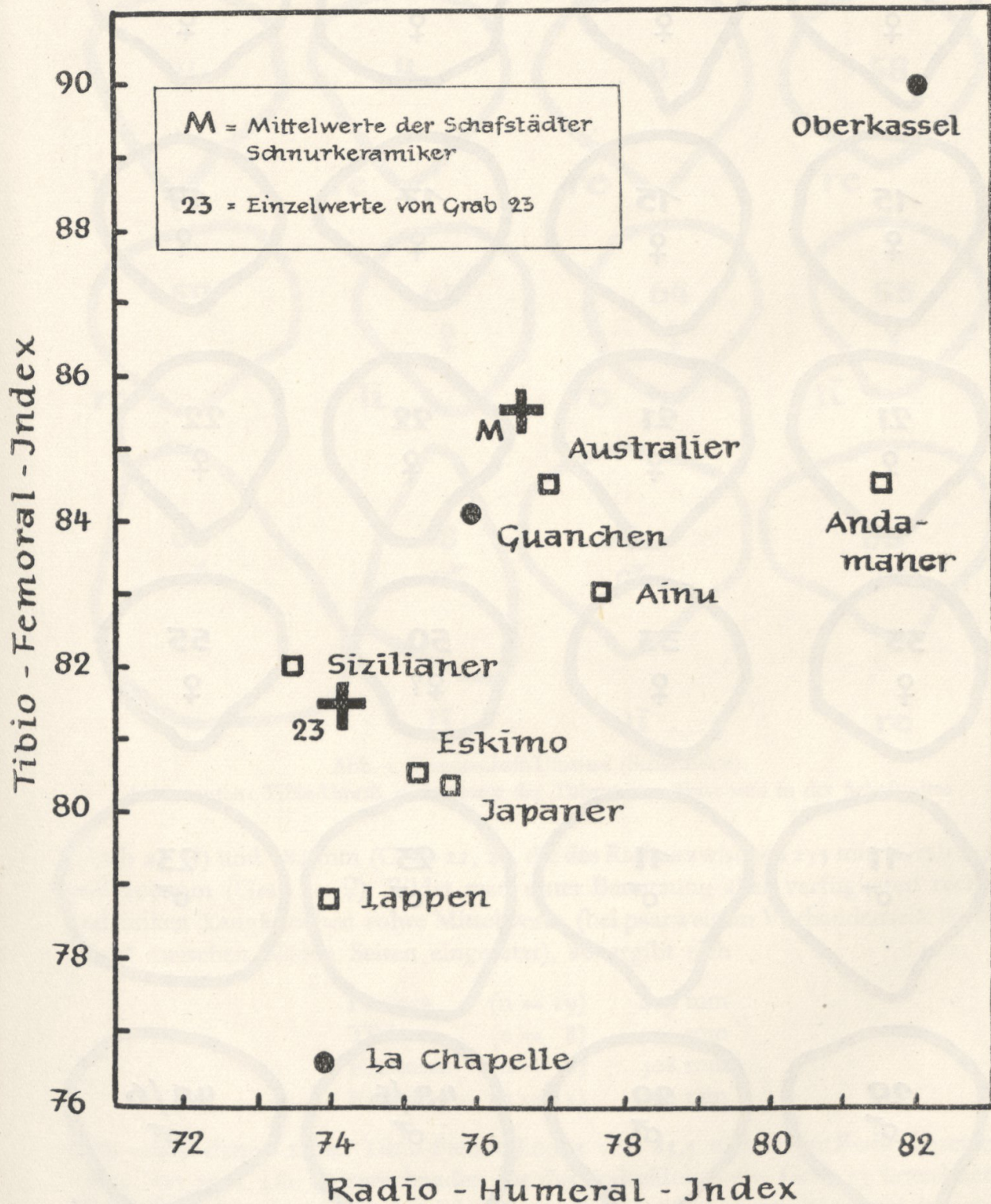


Abb. 1. Gliedmaßenproportionen prähistorischer Fundstücke und einiger rezenter Bevölkerungsgruppen (nach Biasutti). Mit + sind die Schafstädter Funde eingezeichnet. (Vergl. Legende links oben)

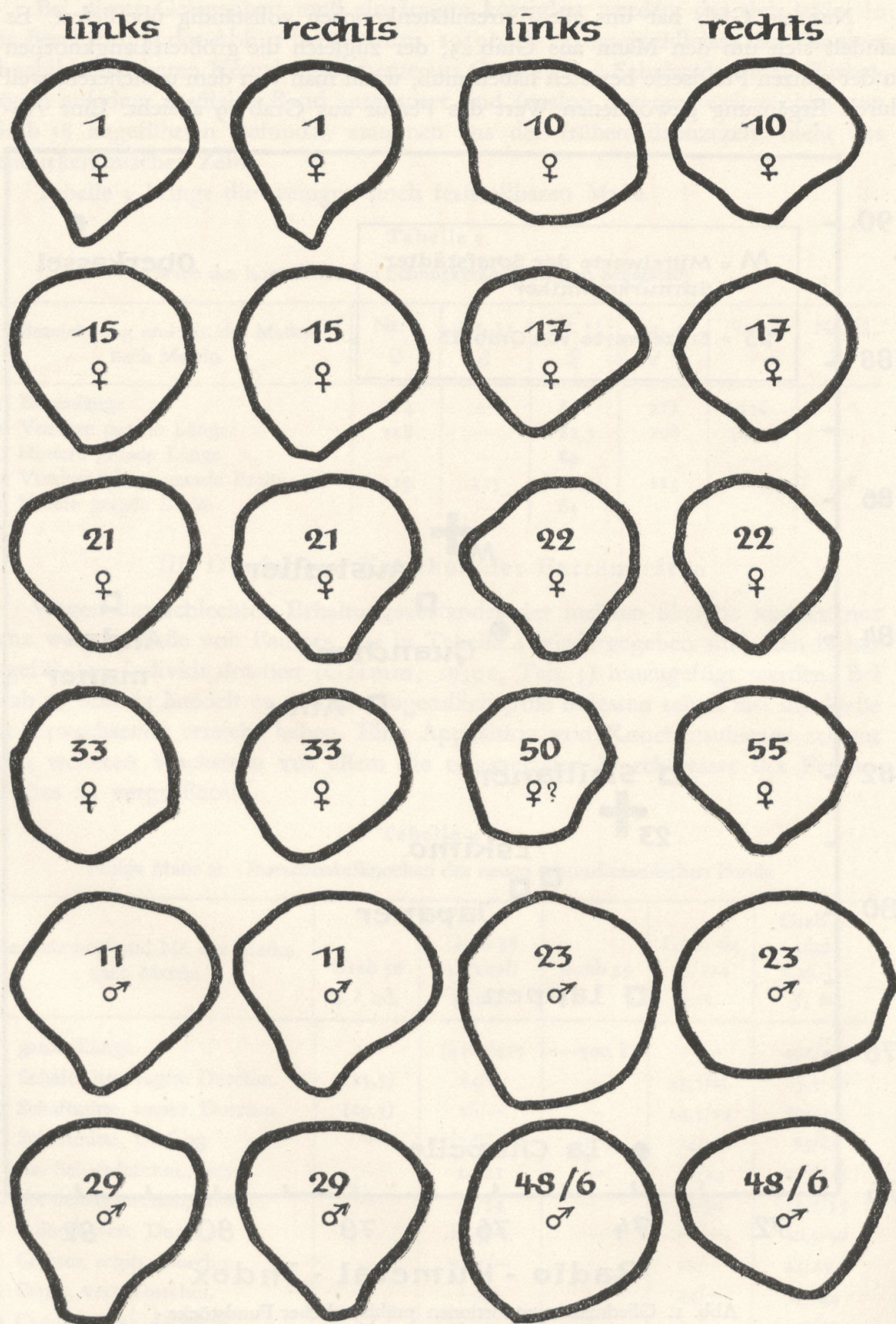


Abb. 2. Femurschaft-Umriss (Schaftmitte)

nahme der Längenmaße ist zwar bei 21 Femora, sonst aber nur noch an 9 Tibien, 8 Humeri und 10 Radien möglich. Die ganze Länge der Tibia schwankt zwischen 382 mm (Grab 23, ♂) und 325 mm (Grab 68, ♂), die des Humerus zwischen 344 mm

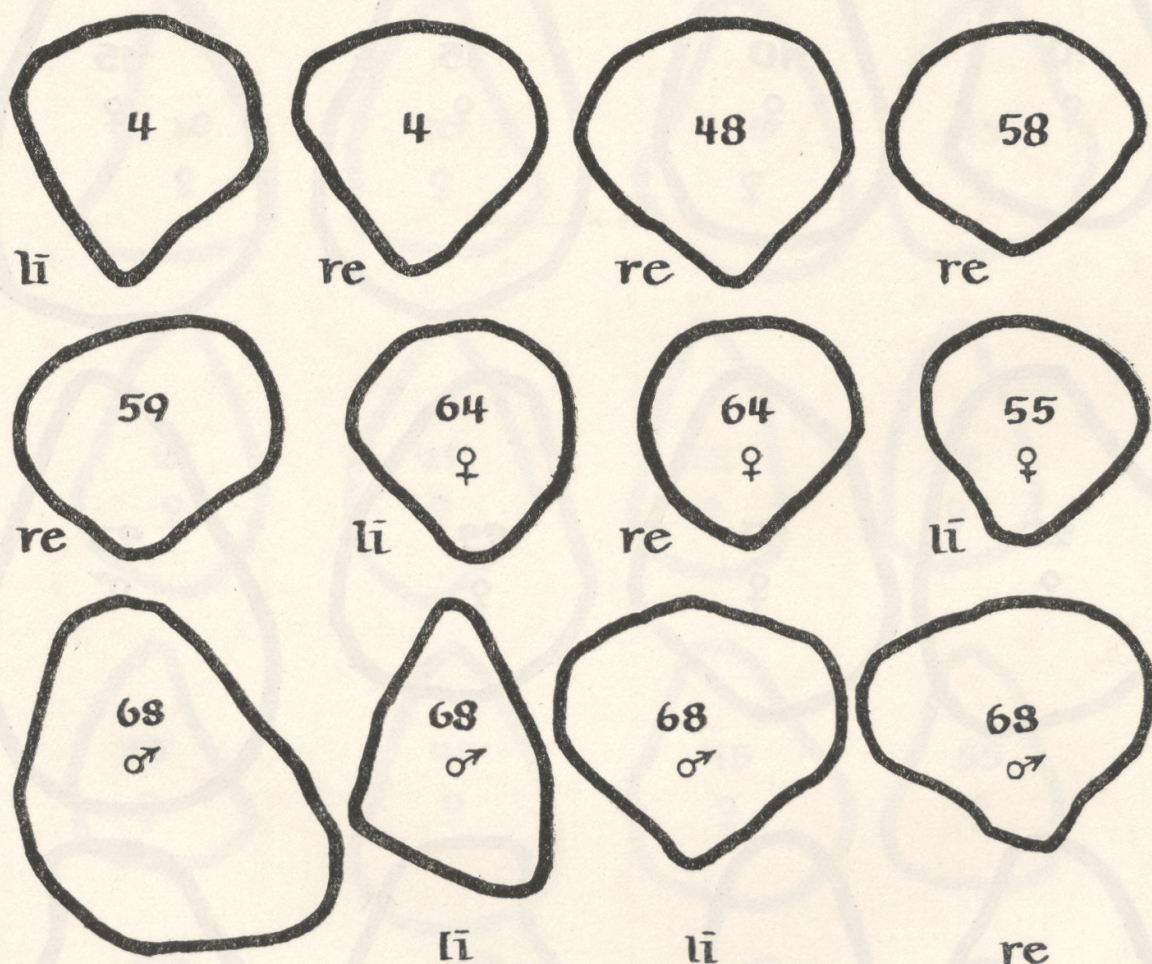


Abb. 3. Femurschaft-Umriss (Schaftmitte).

Links unten: Tibia-Umriß, dicht unter der Tuberositas tibiae und in der Schaftmitte

(Grab 23, ♂) und 284 mm (Grab 22, ♀), die des Radius zwischen 255 mm (Grab 23, ♂) und 206 mm (Grab 10, ♀). Bildet man unter Benutzung aller verfügbaren rechten und linken Langknochen rohe Mittelwerte (bei paarweisem Vorhandensein ist das Mittel zwischen beiden Seiten eingesetzt), so ergibt sich

Femora	(n = 19)	409 mm
Tibia	(n = 8)	350 mm
Humerus	(n = 8)	308 mm
Radius	(n = 11)	236 mm

Man erhält daraus einen Tibio-Femoralindex von 85,5 und einen Radio-Humeral-index von 76,6. Die entsprechenden für das Individuum aus Grab 23 berechneten Werte lauten 81,5 und 74,1. Solche Proportionsangaben hatte Biasutti in einem Diagramm von lebenden und subfossilen Menschengruppen bzw. Einzelfunden zusammengestellt (Abb. 1). Hohe Indexwerte (rechts oben) weisen auf leptosomen

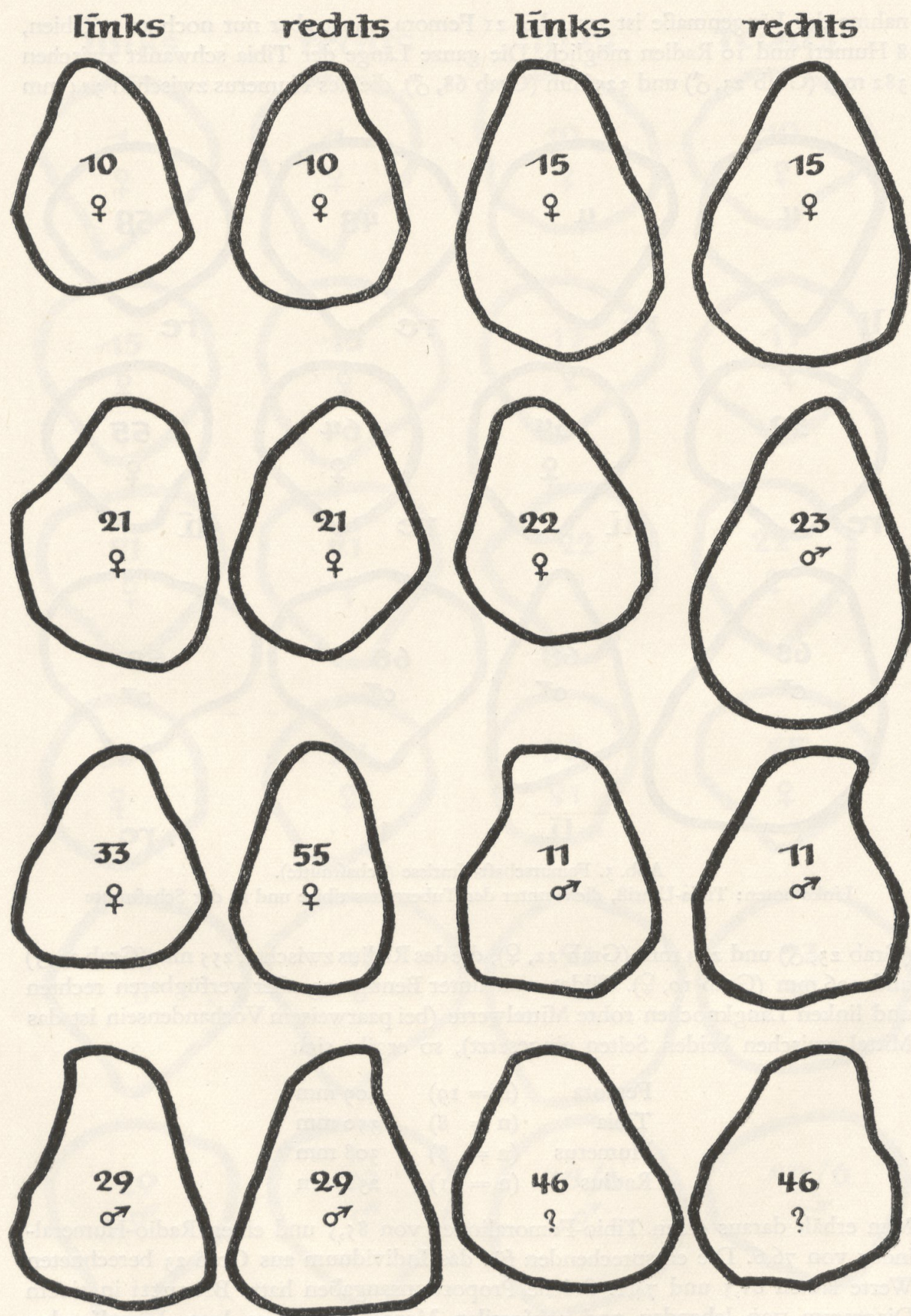


Abb. 4. Tibia-Umriss, dicht unter der Tuberositas tibiae

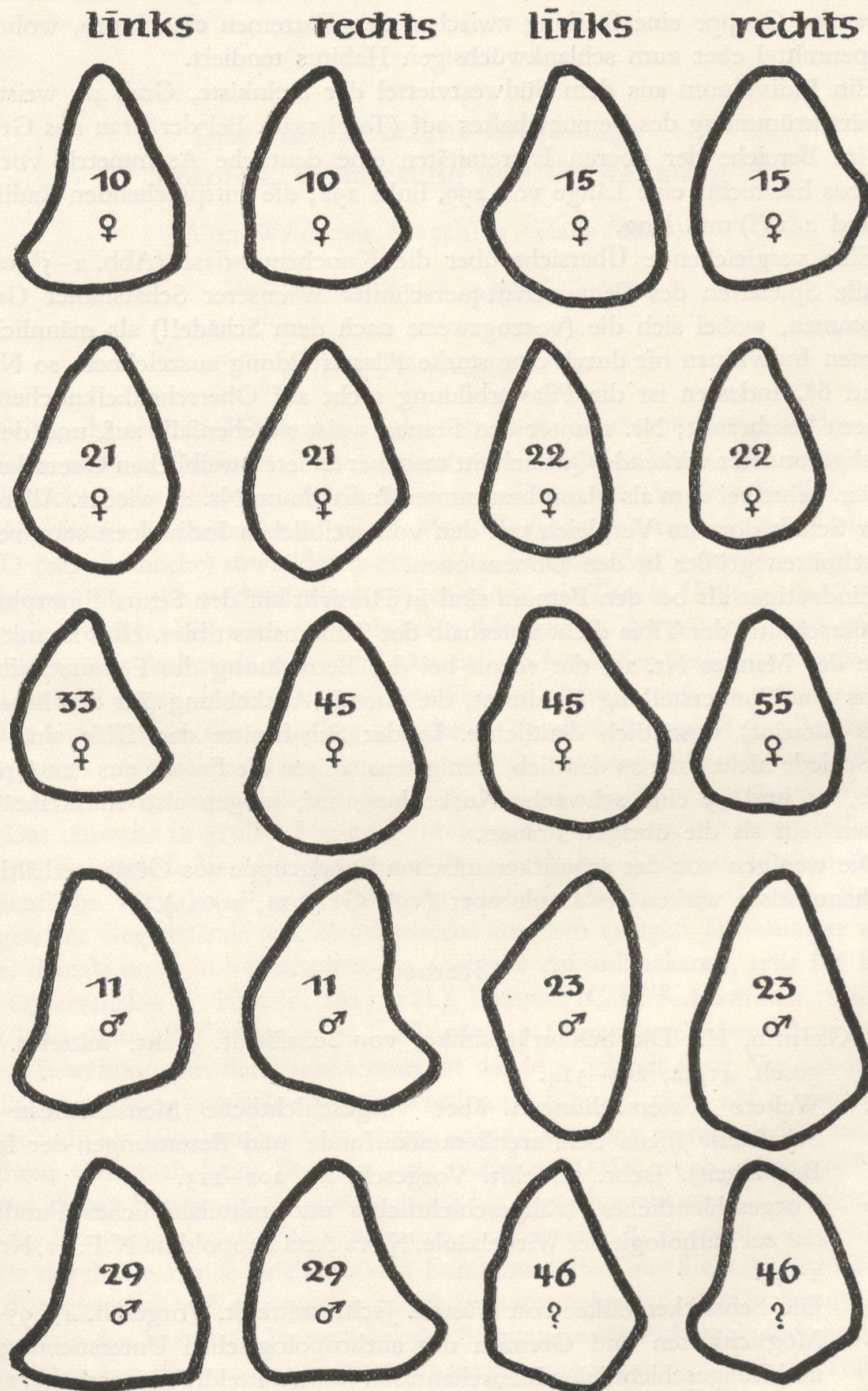


Abb. 5. Tibia-Umriss, in der Schaftmitte

(schlankwüchsigen), niedrige (links unten) auf eurysoomen (breitwüchsigen) Habitus hin. Man sieht, daß das männliche Individuum aus Grab 23 und der Mittelwert der ganzen Gruppe eine Stellung zwischen den Extremen einnehmen, wobei das Gruppenmittel eher zum schlankwüchsigen Habitus tendiert.

Ein Individuum aus dem Südwestviertel der Steinkiste, Grab 48, weist eine Auswärtskrümmung des Femurschaftes auf (Tafel 14d). Bei der Frau aus Grab 15 liegt im Bereiche der oberen Extremitäten eine deutliche Asymmetrie vor: der Humerus hat rechts eine Länge von 299, links 292; die entsprechenden Radii sind 229 und 241 (!) mm lang.

Eine vergleichende Übersicht über die Knochenumrisse (Abb. 2–5) ergibt, daß alle Spielarten des Femurschaftquerschnitts in unserer Schafstädter Gruppe vorkommen, wobei sich die (vorzugsweise nach dem Schädel!) als männlich bestimmten Individuen oft durch eine starke Pilasterbildung auszeichnen, so Nr. 11, 29 und 68. Indessen ist die Pilasterbildung nicht auf Oberschenkelknochen von Männern beschränkt; Nr. 1 unter den Frauen weist sie ebenfalls auf, und der oftmals abgerundeter wirkende Querschnitt mancher anderen weiblichen Oberschenkelknochen kehrt bei dem als Mann bestimmten Individuum Nr. 23 wieder. Allerdings ist der Schaft dort im Vergleich mit den von weiblichen Individuen stammenden Querschnitten größer in den Dimensionen.

Eindeutiger als bei den Femora sind in Hinsicht auf den Sexualdimorphismus die Querschnitte der Tibia dicht unterhalb der Tuberositas tibiae. Hier ist mit Ausnahme des Mannes Nr. 23, der schon bei der Betrachtung des Femurschaftquerschnitts eine Sonderstellung einnimmt, die laterale Auskehlung (für den *Musculus tibialis anterior*) wesentlich deutlicher. In der Schaftmitte der Tibia sind diese Unterschiede nicht ganz so deutlich, wenigstens weisen die Frauen aus den Gräbern Nr. 10, 15 und 33 eine schwache Auskehlung auf, mögen also muskelkräftiger gewesen sein als die übrigen Frauen.

Die wenigen von der schnurkeramischen Fundgruppe aus Güsten erhältlichen Knochenumrisse wirken etwas plumper (vgl. Grimm, 1961a).

Literatur

- 1958 Grimm, H.: Die Schnurkeramiker von Schafstädt. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 41/42, 299–314.
- 1959a – Weitere Untersuchungen über vorgeschichtliche Menschenreste von Schafstädt (neue Schnurenkeramikerfunde und Bestattungen der frühen Bronzezeit). Jschr. mitteldt. Vorgesch. 43, 201–213.
- 1959b – Vorgeschichtliches, frühgeschichtliches und mittelalterliches Fundmaterial zur Pathologie der Wirbelsäule. Nova Acta Leopoldina N.F. 21, Nr. 142, 1–44.
- 1961a – Die Schnurkeramiker von Güsten. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 45, 95–101.
- 1961b – Möglichkeiten und Grenzen der anthropologischen Untersuchung vor- und frühgeschichtlicher Menschenreste. Jschr. mitteldt. Vorgesch. 45, 15–24.
- 1938 Heberer, G.: Die mitteldeutschen Schnurkeramiker. Halle. Veröff. d. Landesanst. f. Volkheitskunde 10.